

Die Kopulationsrede bei Pestalozzi's Verheirathung 1769

Autor(en): **Schulthess, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **4 (1883)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pestalozzi-Blätter.

Herausgegeben von der Kommission für das Pestalozzi-Stübchen

der

Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

IV. Jahrgang.

No. 4 u. 5.

Juli 1883.

Inhalt: Die Kopulationsrede bei Pestalozzi's Verheirathung 1769. — Zwei Geburtstage Pestalozzi's. — Instruktion des Staatsrathes Nicolovius für Henning 1809 — Pestalozzi nach der Schilderung Ramsauers. — Lese-früchte aus Pestalozzi's Werken. — Verdankung.

Die Kopulationsrede bei Pestalozzi's Verheirathung 1769.

Das Original nachstehender Kopulationsrede ist im Besitz des Pestalozzistübchens in Zürich, als Geschenk des Hrn. Dr. *Scheeler* in Brüssel.

Pfarrer Georg Schulthess, der die Trauung vollzog, ist geboren 1747, also ein jüngerer Studiengenosse Pestalozzi's; sein Grossvater und der Grossvater der Frau Pestalozzi waren Brüder. Nach *Leu's helvet. Lexikon* ward Georg Schulthess 1768 examinirt, war also zur Zeit der Verheirathung seiner Base noch ein junger Kandidat, ohne feste Stelle, daher er sich auch einfach als D. G. W. — Diener des göttlichen Wortes, V. D. M. — bezeichnet. Er wurde 1774 Pfarrer in Wipkingen, 1785 Diakon, später Pfarrer in Winterthur und starb 1799 (Angabe des Familienstammbaumes Schulthess.) *Eine Vergleichung der Handschrift mit den Pfarrbüchern in Wipkingen stellt unzweifelhaft fest, dass das im Pestalozzistübchen befindliche Exemplar von ihm selbst herrührt;* es ist in Oktav geheftet, sehr sauber geschrieben und aus dem Erbe der Familie Schulthess an Herrn Dr. *Scheeler*, dessen Mutter dieser Familie entstammte, übergegangen.

Bekanntlich existiren über den Trauungstag Pestalozzi's sehr verschiedene Angaben. Den 24. Januar 1769 haben *Blochmann*, *Bandlin*, *Chavannes*, *Pompée*, *Noack*; andre den 30. Juni. Beide Daten sind erweislich falsch. Das Familienbuch Schulthess hat 29. Sept., das Familienbuch Pestalozzi und die stadtzürcherischen Register haben den 24. Sept.; *Morf* und nach ihm *Seyffarth* auf Grund der Traditionen in *Iferten* 30. Sept. In dem vorliegenden Manuskript stand zunächst auch 30, diese Zahl ist aber gestrichen

und unmittelbar darnach folgt auf der gleichen Zeile: 2 Weinm. 1769. Die nachweisbare Aechtheit des Manuskripts in Verbindung mit seiner Herkunft dürfte im Stande sein, den 30. Sept. zweifelhaft zu machen. Immerhin mag bemerkt werden, dass meine ursprüngliche Annahme, der 30. Sept. falle schon darum dahin, weil er im Jahre 1769 auf einen Samstag zu stehen kam, nach eingezogenen Erkundigungen nicht stichhaltig zu sein scheint.

Eine Kopulationsrede aus dem 18. Jahrhundert ist von vornherein von einigem kulturhistorischen Interesse und speziell diejenige, die bei Pestalozzi's Hochzeit gehalten wurde, verdient in diesen der Erinnerung an Pestalozzi gewidmeten Blättern einen Platz. Zu ihrer Veröffentlichung bestimmt aber ganz insbesondere, dass sie für Pestalozzi's innere Entwicklung einen sehr bedeutsamen Beitrag in einem Punkte gibt, der viel bestritten ist. Bekanntlich hat Mörikofer mit aller Entschiedenheit sich gegen die gewöhnliche Auffassung ausgesprochen, dass Pestalozzi's Uebersiedlung auf den Neuhof von dem Projekt pädagogischer Bestrebungen beeinflusst gewesen sei.¹⁾ Die ganze Haltung der Kopulationsrede, insbesondere der Passus über die humanen Zukunftsgedanken des jungen Ehepaares (S. 59) beweist im Allgemeinen die Richtigkeit von Mörikofer's realistischer Auffassung; immerhin dürften diese humanen Zukunftsgedanken doch schon bei Pestalozzi's Verhelichung eine bestimmtere Gestalt gehabt haben, als Mörikofer ihnen einräumen will, wenn die Kopulationsrede »auf die und diese heilsame Veranstaltung, die Gott mit seinem Segen begleitet,« anspielt, und damit so ziemlich mit

¹⁾ Mörikofer (»Die schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts«, Seite 405/406) bemerkt: »Allerdings stellt es Pestalozzi in seinem »Schwanengesange« selbst so dar, indem es von diesem Zeitpunkt sagt: »Ich warf mich auf den alten Plan, verbesserte und vereinfachte Unterrichtsmittel in die Wohnstube des Volkes zu bringen, mit gedoppelter Lebendigkeit zurück und hoffte auf diese Weise in einer ruhigen, glücklichen, häuslichen Laufbahn bei dem Zustand des gemeinen Volkes durch meinen Einfluss auf die Vereinfachung seines Unterrichts und eine tiefer begründete Bildung seines ökonomischen Erwerbes im Stillen wohlthätig auf meine Umgebung wirken zu können.« Allein so unschätzbar Pestalozzi's Eröffnungen über sich selbst aus seiner letzten Zeit für seine Charakteristik sind, so müssen sie dagegen für historische Thatsachen mit grosser Sorgfalt geprüft werden, indem er, sich selbst täuschend, in sein Leben von Anfang an eine Planmässigkeit pädagogischer Bestrebungen hineinlegte, für welche sich sonst keine gleichzeitigen Belege vorfinden . . . Durch den Entschluss, sich als Landwirth mitten unter das Volk zu stellen, hoffte Pestalozzi beinebens allerdings an dessen Bildung und Verbesserung zu arbeiten.«

dem zusammenstimmen, was Pestalozzi — wenn man nicht mehr in seine Worte hineinlegt, als wirklich darin steht — im »Schwanengesang« selber sagt. *Hz.*

Trauungs-Rede

an

Hrn. HEINR. PESTALUTZ u. Jgfr. ANNA SCHULTHESS

von ihrem Freund GEORG SCHULTHESS D. G. W.

gehalten den 2. Weinm. 1769 zu Gäbistorf.

Psalm XXXVII. 3—5.

*Hoffe auf den Herrn und thue Gutes: bleib im Land, und
nehre dich aufrichtig:
Und habe deine Lust an dem Herrn, so wird er dir geben,
was dein Hertz begehrt:
Befehle dem Herrn deine Wege, und hoff' auf Ihn: er wird
es wohl machen.*

Andächtige, in Gott geliebte Zuhörer!

ihr besonders meine theureste Verlobte!

Euch, meine geliebteste Freunde! siehe ich mit innigst gerührtem Herzen und mit einem noch nie gefühlten Vergnügen hier vor dem Angesicht Gottes und seiner Gemeinde zugegen, und vor dem Altar des Allerhöchsten, das Band das eure Hertzen, zur besten Freundschaft, zu einer unverletzlichen Liebe vereiniget, feyerlich zu bestätigen, um euch hier ofenthlich mit einander zu verbinden mit einem Gleichmüthigen, unaufhaltbaren Eyfer im Dinst eures Schöpfers, den Weg, den seine güthige Vorsehung, euch vorgezeichnet nun Gemeinschaftlich fortzugehen. — Gesegnet sey dann der heütige Tag! — und deine unermessliche Weissheit und Güte, bester Vatter! sey ewig angebetet und gepriesen! mit euch liebste Freunde! hebe ich meine Hände auf und bette ihn an, und preise seine unerforschliche Weissheit und Gute, mit deren er euch bissher geführet hat! — ja preiset die Gedachtnuss seiner grossen Güte, und singet von seiner Gerechtigkeit! du o Herr bist gegen allen güthig, und deine Barmhertzigkeit erstrecket sich über alle deine Wercke! Dich o Herr preisen alle Völcker, und deine Geheiligten loben dich! Lobe den Herrn meine Seele! ich will den Herrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lob-singen, so lange ich hier bin! — Gesegnet meine theuresten, gesegnet sey diese Stunde — diese feyerlichste Stunde eures Lebens, deren Wichtigkeit ihr schon zum voraus so oft mit innigster

rührung eures Herzens geföhlet! — gesegnet seyen die empfindungen, von denen eure gantze Seele durchdrungen hier vor dem Angesicht Gottes, von Lob, und Danek und entschliesungen gantz erfüllt ist! O! des seeligen Geschäfts, das euer von Freundschaft für mich volles Hertz, mir aufgetragen — o des seeligen Vergnügens eure Hände in meiner Hand zu vereinigen u. über euch, über euch, die mein Hertz liebt, zu eurer engsten Vereinigung Gott um seinen Seegen zu erlehen. Ja ihr verzeihet mir meine in Gott und J. Christo hertzlich geliebte Zuhörer! wann ich in meiner Rede euch gänzlich zu vergessen scheine; doch traue ich es zu der Güte Gottes, dass das was ich in seinem Nahmen reden werde, bey keinem der aufrichtig erbauung suchet vergeblich seyn — von keinem ohne Erbauung werde angehöret werden. Und was soll ich dann zu euch meine Freunde! reden! womit soll ich in dieser so wichtigen Stunde eure Aufmerksamkeit beschäftigen! einmahl habe ich um euch, in einer euch selber angenehmen Verfassung zu unterhalten, nicht nöthig alle gar ernsthafte oder treffende Betrachtungen auszuweichen — nicht nöthig euch nur mit angenehmen und schmeichlenden Aussichten zu unterhalten; eben so wenig darf ich beförchten, dass wann das was ich euch sagen werde, euch nichts neues ist, es um desswillen einen weniger würcksamem eindruck machen werde; nein — die Feyerlichkeit des heutigen Tages, und euer redliches Hertz sind mir Bürg dafür, dass das was ich euch im Nahmen Gottes sagen werde, eure gantze Aufmerksamkeit erhalten, und was meine schwache Zunge nicht erreicht, euer eigen Hertz euch genugsam sagen werde. — — Aufrichtig wünschet euch mein Hertz den besten Segen, den es euch wünschen kan, aufrichtig wünsche ich dass *Gott euch gebe, was euer Hertz begehrt, dass er es wohl mit euch mache*: was könnte ich dann besseres thun, als euch auf dem Weg der dahin unfehlbar führet, zu bevestnen suchen? das will ich dann nach der sichern Anleitung der worten Davids im Text thun.

Gott gebe dass es mit genugsamer würde und Nachdruck geschehen möge Amen.

Hoffe auf den Herren, und thue gutes, bleib im Land und nehre dich redlich, und habe deine Lust an dem Herren befinde dem Herrn deine weege und hoffe auf ihm: das meine Freunde! sind die Forderungen, deren Vollziehung David im Text die wichtigsten Vortheile, den grössten Segen verspricht.

In der That verdint es cher, eines der herrlichsten Vorrechten, als eine Pflicht geheissen zu werden, dass wir auf den

*Herrn hoffen, ihm unsere wege befehlen dürfen: einmahl ohne das meine theureste! dürfe ich nicht anders, als mit Schrecken an die, oder diese Auftritte oder Zufälle denken, die euch, und wann wir die Vorstellung davon auch noch so sorgfältig ausweichen würden, doch treffen können: so viele der reizendsten vergnügen, der herrlichsten Aussichten, die euch euer künftiges Leben sicher hoffen lässt, möchten freylich den Gedanken an alle widrige Schicksale gantzlich verduncklen aber nie überall verdrängen, aber doch nie die möglichkeit aufheben dass sie euch treffen mögen; ach ihr wisst es genug meine theureste! dass der weg der Tugendhaften am allerwenigsten immer nur mit Rosen bestreuet ist — ihr wisst es genug, dass so viele niederschlagende Auftritte dieses Lebens für alle unausweichlich sind, dass den redlichen, den Tugendhaften, so viele vorzüglich vor andern aus, treffen, das so viele, über die leichtsinnige Menschen unempfindlich dahin flattern, seine gantze Seele angreifen — ihr denket sie selber, diese Schicksale, diese Auftritte, diese Umstände, ohne dass ich sie euch erzehle — ihr wisset, wie *rauh und Hindernüssen voll der weg der Tugend seye: und mit Schrecken und Zittern* denke ich an den *trostlosen Kummer*, die unruhige verlegenheit, die kränkende unzufriedenheit, die *dabey jede empfindliche Seele erfüllen, drücken und oft gänzlich zu Boden schlagen würde*, wo nicht der mächtig ermunternde Gedanken sie aufrichtet: »Gott der mit seiner weisen Hand alles regieret, liebet mich, unter seiner Regirung kann ich nie unglücklich werden, auf seinen Schutz, auf seinen Beystand, wo ich zu schwach bin darf ich sicher zehlen.« Ohne diese sichere Zuflucht, des Trostes, wäre die grösste redlichkeit, allemal auch die reichste Quell einer ängstlichen Verlegenheit und unruhe, ohne das wäre eine empfindliche Seele, eine immerwährende Straf, ein unübersteigliches Hindernuss ruhig und glücklich zu seyn, ohne das würde die theilnehmendeste Freundschaft die zärtlichste Liebe, dem Kummer immer mehr Nahrung geben, ihn immer empfindlicher machen; — und so meine Freunde! dürfte ich ohne die Heiterkeit die der heutige Tag mit recht fordert, gänzlich zu verdrängen, auch nur nicht einmahl den Gedancken an so viele wichtige Auftritte eures Gemeinschaftlichen Lebens veranlaasen. — Aber nein; wir wissen, dass denen die Gott lieben alle Dinge zum guten mitwürken müssen, dass der der allein weise ist, dessen verstand keine Schrancken kennet, der im Himmel und auf Erde schaffet was er will, dessen unumschränkte Güte, die Höhe der Himmel und die Tiefe der Erde noch weit übertrifft,*

dass der alle Schicksaale der Menschen in seiner Hand leitet, dass ohne seinen Willen, kein Haar ab unserm Haupt, kein Spatz¹⁾ auf die Erde fällt, dass der uns kennt was wir für ein Gemäch seyn, und weisst dass wir Staub sind, dass Berge weichen und Hügel wancken mögen, aber seine Güte ewig bleibt u. währe von einem Geschlecht zum andern; auf ihn ruft er uns durch seine Knechte zu, auf ihn sollen wir hoffen, ihm unsere Wege befehlen, und er will uns geben, was unser Hertz begehret, er will es wohl mit uns machen, ihn sollen wir anrufen, und er will uns erhören, ihm vertrauen, und er will uns nicht lassen und gar nicht verlassen; So theur o Gott! ist deine Güte! die Menschen Kinder ruhen sicher unter deinem Schatten! Ist Gott mit mir, wer — was will wider mich seyn! Der Weg Gottes ist vollkommen, das Wort des Herren ist geläutert, Er ist ein Schild aller derer, die auf ihn vertrauen, dann wer ist Gott als der Herr, und wer ist der Fels als unser Gott? — ich will an die Werke des Herren gedencken, ja ich will deine Wunder von Anfang her bedencken, und ich will von allen deinen Werken reden, und von deinem Thun und Lassen sagen: O Gott deine Wege sind ein Heiligthum, wo ist ein solch grosser Gott, als Gott! du leitest mich mit deinem Rath, und empfangest mich hernach mit Ehren: wen habe ich im Himmel, und wann ich dich habe, so wünsche ich nichts auf Erden, mein Fleisch und mein Hertz nimbt ab: Gott aber ist meines Herzens Trost und mein Theil ewiglich: — das, das meine Freunde! sind die frohe Hoffnungen, die wir zu Gott haben, das, das veste Vertrauen mit dem wir ihm unsere Wege befehlen, mit dem wir in vester Zuversicht auf seine Güte, den geraden Weg, frey von ängstlichen Bekümmernüssen fortgehen dürfen. —

Vergeblich würde ich euch aber das ungestörte Glück dieser seeligen Gesinnungen als eine leicht zureichende Sache vorstellen: — o nein ihr fühlet ohne dass ich es euch weitläufig vor Augen lege, ihr fühlet die Schwierigkeiten, die sich in der Seele des Menschen dagegen empören, ihr wüsst die Wirkung der Leidenschaften die die Seele mit Unruhe und Verwirrung erfüllen, sie von Gott entfernen, die ihr den Gedanken an Gott zu einer Strafe machen und bey der vollkommensten Überzeugung, von der Güte und Vorsorg Gottes gegen die Menschen, gleich einem undurchdringlichen Damm sich der Ruhe und der Zufriedenheit entgegensetzen, ihr kennet die Hindernüsse, die denjenigen Gedancken und Betrachtungen, die die geängstigte Seele aufrichten, die schwache Seele

¹⁾ Sperling.

ermuntern können, allen Zugang oft für lange, oft überall abschneiden, ihr fühlet, wie unzertrenlich, die Forderungen Davids im Text mit einander verknüpft sind — *auf Gott hoffen, ihm seine wege befehlen; und seine Lust an dem Herren haben, Gutes thun und sich aufrichtig nehren.* —

Seine Lust an dem Herrn haben, ihn den H. und Schöpfer der gantzen Welt als seinen besten vatter erkennen, und sich seiner freuen, oft mit einem innigsten Vergnügen und mit angestrongter Andacht, die Tiefen seiner unerforschlichen weissheit, und Güte durchforschen — in der Beschäftigung mit ihm, dem würdigsten Gegenstand unseres nachdenckens, das reinste vergnügen, die erhabenste wollust finden, mit der Leichtigkeit, mit der, der Bräutigam an seine Braut denckt, mit der wollust, an ihn dencken — oft zu ihm, mit Danck und Gebeth und Lobgesang sich erheben — in ihm sich freuen und frolocken, und seinem Nahmen lobsingen — den unschätzbaren Segen seiner Gnade, die ewig beseeligende Vortheile seiner Freundschaft kennen, und von gantzem Hertzen schätzen, so schätzen, dass der heisse Wunsch, sich des Genusses derselben zu versichern, als eine unmittelbare Folge davon, ein beständig würcksamer Trieb wird, zu derjenigen Würde und Hoheit der Seele, zu der reinen Unschuld, sich durchzuarbeiten, die uns allein derselbigen fähig macht; so schätzen, dass die aufrichtige Liebe zu Gott, die Begierde ihm zu gefallen, der lautere und reine Beweggrund wird, der uns zu jeder Tugend beseelet — dass ihn zu verehren unsere Lust, ihn zu verherrlichen unsere grösste Freude sey — so dass keine niedrige Leidenschaft, keine eines Geschöpfs Gottes unwürdige Neigung, kein Laster, in unserm Hertzen sey, das wir um deswillen nicht verabscheuen, von dem wir nicht mit dem Muth, mit der Entschlossenheit, die erfordert wird, loszuwerden, u. unsere Seele zu reinigen mit äuserster Angelegenheit uns bearbeiten — *an dem Herren, an Gott — dem Gott unseres Heils seine Lust haben* — — über das *Gutes thun* — mit der Redlichkeit eines Hertzens, das nur das, und alles das will was Gott will, mit der lencksamem Ergebenheit an Gott muthig, und entschlossen den Weg seiner gebotenen Pflichten gerade fortzugehen — so inbrünstig und eyferig und uneingeschränkt, als Gott es fordert — das wahre Glück seines neben Menschen würcken und suchen — mit einem Hertzen, dass alle Menschen, als seine Brüder mit der innigsten Zärtlichkeit umfasst, mit einem von Neid und eigennutz gleich freyen Hertzen, mit munteren Kräften und unverdrossenem Eyfer, wohlfahrt und

Freude, und Glückseligkeit, auser sich auszubreiten suchen — darinnen keine anderen Schrancken kennen als unausweichliche Unmöglichkeiten. — Von diesem ewig vesten Grundsatz beseelt, in allen Beziehungen und verhältnüssen, den da möglichen Grad dieses grossen Zwecks zu erringen — es weder an vorsichtiger Klugheit, noch an unverdrossener Emsigkeit manglen lassen — diesem Grundsatz in jeder Beziehung nachhandlen, als ein Mensch, der weiss, was wahres Heil, Glückseligkeit, und Segen für vernünftige Geschöpfe Gottes, und zur unsterblichkeit geschafne Menschen sey, der die Mittel, die wege, durch die er eine würckende Ursach zur Beförderung desselben seyn kann, alle kennet, und auch seinen Beruf kennet, jeden desselben nach seinen besten Kräften zu gebrauchen, jeden Tag seines Lebens durch neue, jeden durch vollkommenere Beweise dieser Gesinnungen, Gottes Absicht gemäss, seinen neben Menschen, soweit die Kräfte langen, zum Segen zu werden — jeder Geschicklichkeit, jeder Fertigkeit, einer jeden neigung, die die Tüchtigkeit dazu erhöht, mit voller Sehnsucht nachstreben — auch die geheimsten Winkel seines Hertzens mit unverdrossener Redlichkeit von Hindernüssen raumen — mit einem Wort: *Gutes thun* — über das: *sich aufrichtig nehren*. — Von unmässiger Begierde nach überfluss, und von misstrauischen Sorgen gleich frey, mit einem Hertzen, das von zeitlichen Gütern nur so viel wünscht, als zu ehrlichem und seinen neben Menschen unbeschwehrtem Unterhalt, als zu andern nöthiger Hülfleistung, erfordert wird, das kein Gold für schätzenswerth hält, wo es durch Treulosigkeit gegen Pflichten, gegen die ewig vesten Forderungen der Religion erkaufte werden solte, einem Hertzen, das Gottes Reich und seine Gerechtigkeit zum ersten sucht, und auf Gottes Wort traut, dass die übrigen Dinge alle ihm dann werden zugethan werden — mit der Aufrichtigkeit des Hertzens sich nehren — durch mässige eingezogenheit, durch arbeitsamen Fleiss, und vernünftige Vorsichtigkeit den Segen, mit dem Gott den redlichen Gebrauch dieser Mittel allemahl begleitet, aus lautern Absichten sich zu erwerben suchen — *seine Lust an dem Herrn haben, gutes thun und sich aufrichtig nehren* und darbey *auf Gott hoffen, ihm dem Herrn seine wege befehlen*. — —

O ja bei diesen Gesinnungen mein Hertz bewegt sich vor Freude! wann ich an die ruhevollen seeligkeiten gedencke, denen ich euch Liebste Freunde! bei denselben entgegen gehen siehe! *Gott unser Gott, wird euch geben was euer Hertz begehret* — *Gott wird es wohl mit euch machen*. — O frohe Hoffnungen!

O freudenvolle aussichten! — wo soll ich Worte hernehmen, die gantze Glückseligkeit derselben würdig zu beschreiben! wo soll ich anfangen! wo enden! wie schwach wie mangelhaft wird jeder Abriss von denselben sein! welches Menschen Zunge mag die Seeligkeiten alle aussprechen, mit denen Gott die, die ihn lieben und suchen, krönet! — —

Ja, ja, freuet euch, geliebte, und ich freue mich mit euch, dass ihr auf Gott hoffet, und ihm dienet; dann *er wird es wohl — in Zeit und Ewigkeit wohl, mit euch machen — Er wird euch geben was euer Hertz begehrt!* — was kann euch da zu dem vollkommensten Glücke manglen! was kann euer Hertz mehr begehren, als das was Gott euch dann geben wird! was kann euch erwünschter seyn, als die seligkeiten, die er der treue und wahrhaftige, euch dann zuströmen lassen wird! — — o ja; entfernt euch immer ihr glänzenden Freuden der Welt — und du schimmerndes Glück dieser Erden und du neidische Bewunderung der Thoren — und du ungestörter und unvermischter Wechsel von lauter angenehmen Auftritten — und du sorgen — und Gedanken lose Ruhe niedriger Seelen! — euer Mangel ist es nicht, was edle empfindsame Seelen unglücklich macht — nicht euer Genuss ist es, was das Glück zur unsterblichkeit erschaffener Menschen ausmacht; — -- aber du, edler Friede der Seele, du heitere Ruhe und Zufriedenheit und trostvolle Freude in Gott — du für edle Seelen himlisches vergnügen der reinen Freundschaft — du frohe Heiterkeit, die sich auf Lauterkeit des Hertzens stützt, und aus edlen Thaten hervor quillt — wo du bist da wohnet der Segen des Himmels, — da ist jeder Tag ein neuer Segen, da, da wohnt unzerstöhrbare Seligkeit und unvergängliches Glück, und wonne die nimmer verschwindt, die keine Reue niemahls verbittert, da — da zeigt sich freylich unbemerckt, im stillen, nur sich selber bekannt, die wahre würde, die erhabne Hoheit, zu deren Gott das Hertz des Menschen gebildet, und die ausgeartete verwöhnte Menschen immer für Hirngespinnste, und eitle Träumerey halten werden, denn sie sehen sie nicht, und kennen sie nicht — ihr aber — o entzückende Hoffnung, deren Erfüllung ich mit voller Zuversicht von Gott bitte und erwarthe! — ihr aber, meine Geliebte! werdet sie sehen und erkennen, und mehr als meine Schwache Zunge es zu sagen vermag, erfahren: dreymal selig ist der, der den Herrn fürchtet, und ihm dienet! — gross, unaussprechlich gross ist die Lust dessen, der sie einig darinn sucht, dass er den willen dessen thue, der Herr ist über Himmel und erde!

unaussprechlich das Vergnügen dessen der recht thun und Gott dienen zur einigen Quelle desselben machet — das — das werdet ihr erfahren, bey dieser Quelle, bei der lautern immer reichen Quelle eines unsträflichen und guten Gewissens, und der gewissen versicherung der Freundschaft Gottes, werdet ihr, die heiterste Zufriedenheit, seelenvolle Ruhe suchen, und unaufhörlich finden, ruhe, die auch Unglück und die härteste Bitterkeit des Schicksaals nicht stören mag — *wohl*, himmlisch wohl, *wird Gott es mit euch machen!* was könnte euer Hertz mehr begehren? —

Und dieses erhabenste Glück, wird durch die redlichste, herzlichste Freundschaft, die eure Seelen vereinigt, u. durch den gemeinschaftlichen eyfer in jeder Gott gefälligen Tugend, zu dem ihr euch hier vor dem Altar des unsichtbaren, und wahrhaftigen Gottes verschwöret, noch unendlich verdoppelt. Schwehr, ja oft entsetzlich schwehr ist der Kampf der Tugend: — aber ach, gütigster Gott, wer wolte da bey so herrlichem Segen, den du auf der richtigen Bahn derselben uns vorlegest, auch über die strengsten Forderungen deiner ewig gütigen Gesetze, auch über den schwehrsten Kampf, sich noch beklagen können! ja mein Freund! meine Freundin! wie vieles könte ich euch sagen, von denen manchfaltigen seeligen empfindungen, mit denen eine tugendhafte Freundschaft, die zärtlichste Liebe, die herzlichste Theilnehmung jede Seele, die derselben fähig ist, erfüllet, die sie ihr täglich und stündlich zuströmen — wie vieles von dem süßen vergnügen, das euch umgiebet, wenn ihr in der reinsten Liebevollen umarmung, mit vereinigter Andacht, entweder die wunder der Allmacht eures Gottes bewundert — oder die weisen Absichten seiner unerforschlichen Güte erweget, oder die Beweise seiner unumschränkten Liebe einander erzehlet — oder in tiefer Beschämung, aber auch mit aufrichtiger Redlichkeit, die unvollkommenheit eures Gehorsams heweint, und mit aufrichtigem Hertzen zu neuem eifer, einander entflammt, und die feyerlichsten Gelübde vor den Thron des allwissenden bringet — oder mit froher Zuversicht, und innigster sehnsucht, Gnade, erbarmung und Segen von der ewigen liebe bittet, oder mit heisser einbrunst, die beyder Seelen gleich anzündet, Hülf und Trost, und Beystand für eure Brüder erflehet — oder wann ihr mit gemeinschaftlichen Kräften, eure Hertzen Gott und der Tugend immer mehr zu reinigen, einander bey-springet — wann die zärtlichsten Ermunterungen einander begegnen — dich die liebende Hand des Friends, und dich der zärtliche Blick der Freundin, vor Gefahren warnet und zurückzieht

— oder wann ihr Hand in Hand euch über mittel und Gelegenheiten, gutes zu würcken, und zu befördern, über die Noth eurer Brüder, und über eure wohlfahrt euch berathet, und Hand in Hand da anfanget, dort angreift, da belehret, dort tröstet, dort beyspringet, dort heimsuchet, so viel es möglich ist, allen alles seyd, und in erfindung neuer Gelegenheiten, in heiligem Eifer immer einander zuvor komet — wie vieles meine Geliebte, wie vieles könnte ich euch von dem himlischen Vergnügen, das ihr euch damit bereitet, sagen! und wie wenig würde ich euch bey allem dem sagen! — wie unendlich viel weniger, als Gottes ewige Güte euch wird lassen erfahren: — u. o welche seelige Freude ergiesst sich nicht, bey jedem Sieg, bey jedem Schritt, in der wahren Tugend, aus der gewissen versicherung den, die, die das Hertz liebet, der unaussprechlichen seeligkeit der Zukunft näher zu wissen! ja, da treffen die seeligsten Empfindungen in einer so beseeligenden übereinstimmung zusammen, dass kaum eines Menschen Zunge dieselben würdig zu beschreiben vermag. — — —

Und Welch ein herrlicher Anblick für euer menschenliebendes Hertz werden nicht die Tränen, die durch eure liebevolle Hülfe aus tränen des Elends in tränen der Freude verkehret werden — die trostvolle und gelassene Beruhigung, die durch eure theilnehmende Tröstung erweckt, den bangen Kummer, und die trostlose unzufriedenheit verdrängt hat, die vernünftigen und Gott wohlgefälligen Gespräche oder Gebethe od. Lobgesänge, die durch euer Beyspiel, und ermunterung, veranlasset, aus dem Mund deren, von denen nur leichtsinn und Schwüre u. böse reden gehört wurden — der arbeitsame fleys dessen, der durch eure liebevolle und kluge Bemühung gewonnen, sein ungezogenes, liederliches Leben an denenselben vertauschet, und Gott, und euch für seine Besserung dancket — die und diese bewürckte gute und heilsame Absicht, damit Gott euren unveränderlichen eifer für jedes gute, obgleich oft erst, nach vielen bestrittenen Hindernüssen krönen wird — die und diese heilsame Veranstaltung, die Gott mit seinem Segen begleitet — kurtz der Segen ausser und um euch her, den durch euren gemeinschaftlichen, nie erkaltenden eifer, auszubreiten, euch Gott würdigen wird — Welch ein herrlicher, Welch ein beseeligender Anblick wird der für euch seyn! Welch eine nie versiegende Quelle des erhabensten und immer grösseren Glücks! —

Und erst itzt komme ich auf eine der entzückendsten Seiten eures gemeinschaftlichen Glücks — ach güthigster Gott! lass es

deiner ewigen Liebe gefallen, auch an deinen Kindern, die hier vor deinem Thron stehen, die Verheissung Davids wahr werden zu lassen „— *du, der du den Herren fürchtest, wirst seelig sein und es gut haben — dein Weib wird seyn, wie eine fruchtbare Weinrebe, die neben an deinem Hause stehet, deine Kinder wie die Oehl Zweige um den Tisch her.*“ Dein Segen o Gott sey ob ihnen, wie ich auf dich hoffe! welche — o welche noch nie gefühlte 1000 fältige Freuden lachen euch geliebte! da entgegen! o beste Freude, Freude der Eltern, o seeligste Beschäftigung, ihr sorgen der Eltern, ihr Sorgen Gottesfürchtiger Tugendhafter Eltern! immer geht mit euch der Segen des Himmels gepaaret, gleich einer beständig hellsprudlenden Quelle, ergiesset ihr immer neue Freuden; — gross ist die Freude des Gärtners, der einer zarten Pflanze mit geschicktem Fleiss und kluger Sorgfalt, unverdrossen abwartet, wann er die niedlichen Knospen sich nach und nach in liebliche Geruchduftende, und mit den schönsten Farben prangende Blüthen sich entfalten sieht; aber unendlich weit grösser, und erhabener, und die Seele erfüllender, ist die Freude der Eltern, wann sie geliebte Kinder, mit denen Gott ihre ehliche Liebe segnet, durch ihre zärtliche Sorgfalt, durch ihre treue Hand geleitet, durch ihr wachsames Auge behütet, nach und nach zu einer seeligen unsterblichkeit, zu deren Gott sie schuf, reifen, nach und nach zur Vollkommenheit der Einwohner des Himmels sich entwickeln, und immer vollere Früchte der Unschuld und rechtschaffener Tugend, Früchte, die in das ewige Leben dauren, bringen sehen! — o aller wichtigstes, aber auch aller seeligstes Geschäfte! 1000 und 1000 fältig lohnt sich unmittelbahr selbs jede väterliche, oder mütterliche Sorge: ja zu deiner ewigen Güte, bester Vatter! hoffe ich es, du wirst es wohl himlisch wohl mit deinen Kindern machen! was, meine Geliebte, könnte euer Hertz mehr begehren! —

Ja die Stimme des Frohlockens und des Heils ist in den Hütten der gerechten! seelig ist der Mann der den Herren fürchtet, der zu seinen Gebotten grosse Lust hat; sein Hertz ist vest, er vertrauet auf den Herrn, denn er ist gut und seine Güte währet ewig; er der Herr hat geschwohren und wird es halten, dass er die, die ihn suchen, nicht lassen, und gar nicht verlassen werde. Er ist unser Gott, und wir seine Kinder: nimmer wird der Bund Gottes kraftlos gemachet werden, nimmer wird es aufhören wahr zu seyn, dass er der uns in seinem Sohn den grössten Beweiss einer unveränderlichen Güte gegeben, mit ihm auch alles, alles

schenken, durch ihn und aus seiner völle Gnad um Gnad zufließen lassen werde, dass alle Dinge uns, so wir ihn lieben, zum guten mitwürcken müssen — o herrliche Hoffnung! [¹) Hoffnung, ohne die das schönste Glück, das ich euch eben, obschon mit schwachen Farben vorgemahlet, noch durch 1000 erley schrecken drohender Gefahren unterbrochen werden könnte! —]¹) Gott, der über uns wachet, Gott allein weiss es, durch was für wege seine unerforschliche weissheit euch Verlobte führen wird — und leichtsinn und thorheit wäre es nur die angenehmsten zu erwarten. — Nur seiner ewigen weissheit ist es bekannt, was für schicksale euch treffen mögen, wie leicht oder wie schwehr euch der gewisse Lohn einer unerschütterlichen Tugend zu erringen seyn werde: — nimmer soll mein Gebeth zu Gott für euch aufhören, dass er die Tage der Betrübnuß von euch wende — aber [²) Vermessenheit wäre es, zu fordern, dass unsere kurtzsichtigen wünsche allemahl die gesetze seiner weisen Regierung seyn sollen. — wunderbahr, o Gott, sind deine wercke, und das erkennet meine Seele! deine wege sind im Heiligthum! — — Aber]²) bei der sichersten Hoffnung, die wir zu Gott haben, darf ich euch, meine Geliebte! mit der völligsten Beruhigung an jede, auch die härteste der Prüfungen, die Gott euch zu schicken mag, erinnern: [²) Hoffet, hoffet auf Gott, und immer — immer wird er es dennoch wohl mit euch machen. Wer, wer kennt die Trostvolle Beruhigung, der gewissen zweifellosen Hoffnung auf Gott, wer kennt seine ewig veste Treue, seine alles vermögende Macht — u. kann noch bey Unglück verzagen, bey Trübsalen trostlos weinen, bey tief verwundenden streichen darnider sincken, bey schwachheiten sich muthlos ängstigen! — hoffet, hoffet auf Gott, und felsenvest wird eure Tugend [Frommkeit]³) und unerschütterlich euer Glück seyn. geht, geht den weg, auch selber der schwersten Prüfungen, und nimmer wird es bey dem vesten unwandelbahren vertrauen, auf Gottes ewige Güte an trostvoller Beruhigung euch manglen: dann mag ein zufriedenes und ruhiges Gemüth kein unfall euch rauben, einen zu allem, was Gott und unser Erlöser fordern, entschlossenen Muth, keine schwierigkeiten verdrängen: Gott verzeucht die Verheisung nicht: getreu ist er: er lässt über Vermögen seine kinder nicht

¹) Die Klammern finden sich im Manuskript.

²) Die beiden korrespondirenden Striche, wohl ebenfalls ein Zeichen nachträglicher Kürzung finden sich im Manuskript.

³) Das Manuskript hat undurchgestrichen „Tugend“; darüber als Korrektur: „Frommkeit.“

versuchet werden, und mit der Versuchung verschafft er auch den Ausgang, dass sie es ertragen können. Bei der vesten Hoffnung auf Gott werden selbs schwere Schicksaale, bey denen ohne das eine leichtsinnige, gedankenlose unempfindlichkeit, die einige Zuflucht wären, eine Quelle wahrer Vergnügen: da, da löst sich die verlegenste Unruh in die zuversichtlichste Beruhigung auf, da strömt Muth und entschlossenheit in die sonst ängstliche Seele des Christen, der mit Furcht und Zittern sein Heil würcket:]⁴⁾ da ruft in einer trüben Stunde der Gedanckenvolle Blick, die zärtliche Hand des Freundes oder der Freundin den Gedancken an die gräntzenlose, und unwandelbahre Güte des Vatters der beständig über uns wachet, an so viele unzweifelhafte Beweise derselben, an so viele bey ihrem Anfang unerklärlich geschienenen wege seiner immer weisen Vorsehung, an so viele unüberwindlich geschienenen Zweifel u. Schwachheiten, an manchen so unerwarteten Beystand, oder Trost — in die geängstigte Seele zurück: da schwingt sich die Seele aus ihrer verlegenheit wieder empor^{[4)}, da verlieret sich der trostlose Kummer, die Bange verlegenheit, in die erhabenste wollust, die der wollust der Engeln gleichet:]⁵⁾ Beyder Seelen empfinden nur, dass sie einander lieben, und dass Gott sie beyde liebet, ihr Schöpfer und Vatter ist, und das lebhafteste Gefühl, der vestesten Hoffnung, des zuversichtlichsten Vertrauens, der ungezwungensten Ergebenheit, erfüllt ihre gantze Seele, und bringt die frölichste Zufriedenheit und vesten Muth in dieselbe — —^{[5)} auch selbs, der sonst so unausstehliche Gedancke des Todes —! [⁶⁾ ach! dass er noch lange, lange noch entfernt sey]⁶⁾ wird da *ihr* ohne ziternde Forcht, ohne bange Schrecken erträglich — was — ruft sie [die Seele]⁷⁾, auch bey dem bittersten Gedanken mit david aus, was betrübest du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, hoffe auf Gott, denn ich werd ihm noch Lob und Danck sagen — Mein Gott, meine Seele ist in mir betrübt, darum gedenke ich an dich: eine tiefe hat der andern zugeschrien, mit der Stime deiner kennlen⁸⁾, alle deine

⁴⁾ Wie ²⁾.

⁵⁾ Wie ²⁾.

⁶⁾ Die Klammern finden sich im Manuskript.

⁷⁾ Das Manuskript hat undurchgestrichen „sie“, darüber als Korrektur: „Die Seele.“

⁸⁾ Die Stelle aus Ps. 42, V. 8, »eine Flut ruft der andern zu beim Brausen deiner Wasserfälle,« lautet in der damaligen zürcherischen Bibelübersetzung (Ausgabe von 1756): »Eine tiefe hat der andern zugeschryen mit der stimme deiner kännlen« (kännlen = Wasserrinnen, Wasserbäche).

wasserwogen und wellen sind über mich aus gegangen. Der Herr hat bey Tag seine Güte bewiesen, und zu nacht singe ich ihm, und bette zu dem Gott meines Lebens; was, was betrübest du mich meine Seele! und bist so unruhig in mir! Hoff in Gott, dann ich werd ihm noch Dank sagen. — wer wünscht sich nicht diese seelige Gemüthsverfassung! — Und bey der frohen Aussicht in die Zukunft, die bey derselben, dem, durch Gottes Sohn erleuchteten Christen offen stehet — o! da verliert sich mein Auge in unabsehbaren Seeligkeiten — da fängt meine Zunge an zu stameln, und worte fehlen mir, die unaussprechliche wollust auszudrucken, die bey der wonnen-vollen Zusammenkunft, und wieder vereinigung in den wohnungen des Himmels, bey dem ununterbrochenen Fortgang, von Vollkommenheit zu Vollkommenheit, von seeligkeiten zu seeligkeiten, die Seelen deren durchströmen wird, die in diesem Leben schon die reinste [eine reine]⁹⁾ Liebe in eine Seele vereinigte, und die in der gewissen Hoffnung auf das, was sie dann nicht mehr hoffen und glauben, sondern sehen und erfahren werden, mit gemeinschaftlichen Kräften der würde, die sie dessen fähig macht, nachjagten. — O seelige Zusammenkunft! — ach Gott präge die Vorstellung davon, zu einem immer mächtigen Antrieb zu jeder Tugend, tief, tief in unsere Hertzen! — o unaussprechlich seelige Zusammenkunft, wo wir nicht mehr kämpfen, sondern siegen, nicht mehr hungern, sondern satt werden, nicht mehr leiden, sondern mit Christo herrlich seyn sollen! o süsser Trost, für den sonst bittersten verlust eines treuesten Gefährten dieses Lebens, geliebter Kinder, oder liebster Freunde! So wohl macht Gott es mit denen, die ihn lieben, und ihm aufrichtig dienen! — So *wohl wird Gott* es mit euch, geliebteste! [m: gel:]¹⁰⁾ *machen, wann ihr auf ihn hoffet, ihm eure wege befehlet, beständig an ihm eure Lust habet, gutes thut und euch aufrichtig nehret:* — was könnte euer Hertz mehr begehren? — o bestes Glück dass Gott *euch* bereitet!]¹¹⁾ — —

Freut, freuet euch des Tages, da Gott euch schuf, da er zur Tugend euch schuf, freuet euch der gütig leitenden Hand der vorsehung, die dem Leichtsinn und der Thorheit euch entriss, zur Tugend euch bildete, und eure Hertzen, zur redlichsten, zur ungeheuchelsten Liebe vereinigte! — freut, freuet euch des heutigen Tages, der eure wünsche erfüllet, und euch auf ewig verbindet,

⁹⁾ Analog ³⁾.

¹⁰⁾ Analog ³⁾.

¹¹⁾ Analog ²⁾.

und [o so]¹²⁾ schwöret es [denn]¹²⁾ heute vor dem Angesicht des Allerhöchsten: wir, wir, und unser Hauss wollen dem Herren dienen« — Und du Unsichtbahrer, allwissender! sey Zeuge dieses feyerlichsten Gelübtes, und der Bund zwischen dir und zwischen ihnen bestehe vest, und möge nimmer wancken, dass du ihr Gott und Vatter, und sie deine Kinder seyen ewiglich. — — Amen.

Ja Treuer, und warhafter! Ewige Liebe! — o dass mein Hertz mich nicht verdamete, und ich mit vollkommenster Freyheit gegen dich reden dörfte! — in tiefster Demuth meines Hertzens, und nur in der Zuversicht, die du uns zu deiner immer vesten treue zu haben erlaubest, stehe ich dein Knecht, vor deinem allerheiligsten Thron! — — du, der du uns die herrliche Freyheit erlaubest, dass, so wir nach deinem willen etwas bitten, du uns erhören wollest, erhöere mein demüthiges, inbrünstiges Gebett! dein Wille ist es, dass, die auf dich hoffen, nicht zu Schanden werden, dass es denen wohl gehe, die dir in Aufrichtigkeit des Hertzens dienen: dein Segen; deine Güte sey ob deinen Kindern! — auf dich hoffe ich! — sey gnädig — ach — Vatter! erhöere mich — — Amen.

Zwei Geburtstage Pestalozzi's.

Es ist bekannt, wie während der glänzenden Tage von Yverdon, wo Besuche von allen Weltgegenden die Resultate der neuen Erziehungskunst mit Augen zu schauen kamen, im Gemüthe des Meisters, der diese Bewegung hervorgerufen, die dunkelsten und demüthigsten mit den lichtesten und hoffnungsreichsten Momenten wechselten. Bald schien ihm seine Sache die ungeheuersten Fortschritte zu machen, und er versprach sich von hohen Gönnern, die er durch die Unterrichtszimmer führte, die mächtigste Unterstützung; er sah im Geiste, wie in Ost und West das arme Volk seiner geistigen Befreiung entgegengehe. Bald erging er sich wieder, wenn im Einzelnen die Frucht seiner Anstrengung seinen Idealen nicht entsprach, in den bittersten Selbstanklagen, die sich bis zu dem Bekenntniss steigerten, es nage ein Wurm an den Wurzeln seines Werkes, der alles Gelingen bedrohe, seine endlose Mühe und Arbeit werde verloren sein, das Schicksal seiner Schöpfung den Menschen zum Spott und Gelächter dienen. Psychologisch ist ein solches Schwanken erklärbar bei einem genialen Manne, dem die höchsten Ideen im lichten Augen-

¹²⁾ In Klammer stehen nachträgliche über der Zeile des Manuskripts eingefügte Zusätze.